

Mit Begegnungen Vernunft in die Welt bringen

Pension: Lehrer Andreas Kraus verabschiedet sich nach fast 36 Jahren vom Ratsgymnasium / „Leistungsträger“ und ein Sechser im Lotto

VON JENNIFER MINKE-BEIL

STADTHAGEN. Lehrer zu sein ist für Andreas Kraus stets eine Chance gewesen, „Vernunft in die Welt zu bringen“. Vernunft heißt für ihn: Gesellschaftlichen Zusammenhalt herstellen und damit für Frieden sorgen. Um seinen Schülerinnen und Schülern das und die Inhalte des Curriculums mit auf den Weg zu geben, hat er sich in seiner langen Schullaufbahn immer wieder etwas einfallen lassen. Ein wichtiges Kriterium dafür war: Raus aus dem Klassenzimmer, rein ins Geschehen.

Selbst Eindrücke sammeln und Begegnungen schaffen, so seine Devise: Den Schülern zeigen, dass die Welt nicht hinter dem letzten Hügel in Stadthagen zu Ende ist. Gerade politische und geschichtliche Themen lassen sich beim Berühren der Elemente in der Realität besser greifen als beim Lesen einer Textpassage, ist er überzeugt.

Das war von Anfang an sein Konzept als Lehrer. Nun, nach 35 Jahren und sechs Monaten am Ratsgymnasium in Stadthagen, ist Schluss. Ende Januar geht er in Pension. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Der nun zurückliegende sei mit Blick auf sein Berufsleben ein „großes Glück“ gewesen.

Schon als Schüler war er an politischen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Themen interessiert. Der Vater, Jahrgang 1921, war bei der Marine. Auch diese Geschichten prägten Kraus. Die Kriegsdienstverweigerung war für ihn logische Konsequenz.

Und auch der Ersatzdienst, den er im Rettungsdienst absolvierte, hinterließ Spuren.

„Mich hat immer sehr berührt, wenn uns mittellose Menschen eine Mark in die Hand gedrückt haben.“ Von den Wohlhabenden gab es eher nichts. Das habe seinen Blick auf die Gesellschaft erheblich beeinflusst.

Auch wenn sich der Stadthäger nach dem Ersatzdienst ein Medizinstudium gut vorstellen konnte, entschied er sich für seine gesellschaftlichen Herzensfächer: Sozialwissenschaft und Philosophie. „So ein Studium ist ja erst mal brotlose Kunst“, so Kraus. Deshalb war ihm schnell klar, dass er sich um eine Stelle als Lehrer bemühen wird.

Was heute in Zeiten des Lehrermangels unvorstellbar ist: Es



2024: Andreas Kraus zwischen den Schülerinnen und Schülern des deutsch-polnischen Theaterprojekts, das auch nach Kraus Pensionierung fortgesetzt wird. 2014: Herzliche Umarmung mit US-Philosoph Cornel West, der im vergangenen Jahr auch Präsidentschaftskandidat war und gegen Donald Trump antrat.

FOTOS: PR

gab so gut wie keine freien Lehrerstellen. Viele fertige Referendare verdienten ihr Geld mit Taxifahren, um über die Runden zu kommen. Als studierter Philosoph hatte der gebürtige Alfelder jedoch ein Ass im Ärmel.

Eine Stelle für eben dieses Fach war bundesweit ausgeschrieben – Philosophie war damals in Niedersachsen noch lange nicht an den Schulen etabliert. Auf diese begehrte freie Stelle am Ratsgymnasium

Stadthagen bewarben sich 800 Lehrer, Kraus bekam sie. „Das war natürlich wie ein Sechser im Lotto.“ So wurde er 1989 Lehrer für Philosophie, Politik-Wirtschaft sowie Werte und Normen – und nicht Redenschreiber für den damaligen NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau, sein Plan B für eine berufliche Karriere.

Er etablierte das Fach Philosophie an seiner neuen Schule in Stadthagen, aber auch an anderen Schaumburger Gymnasien und führte das Projekt „Rattenscharfes Denken – Philosophieren mit Kindern“ in der fünften und sechsten Klasse ein.

Außerdem übernahm er schnell die Studienfahrten nach Polen, samt Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz, die auch heute noch regelmä-

ßig stattfinden. Der Austausch mit „den wunderbaren Kolleginnen und Kollegen in Polen“ – hier seien auch Freundschaften entstanden – habe ihm immer sehr am Herzen gelegen. Anfang der neunziger Jahre sei eine Aufbruchstimmung zu spüren gewesen. Die Unterschiede zwischen Ost und West seien noch enorm gewesen. „Für meine Schüler war das ein völlig unbekanntes Land.“

Seine Devise, das Erleben vor eine Textpassage zu stellen, habe er auch durchgezogen, wenn es bürokratische Hürden gab. Wegen eines fehlenden Formulars, das für einen Antrag einer Studienreise benötigt wurde, wollte die damalige Bezirksregierung eine Reise nach Polen absagen. Kraus habe dem zuständigen Beamten lediglich mitgeteilt, dass es nicht sein Problem sei, dass das Formular nicht existiere. „Ich fahre sowieso.“ Das hätte auch etwas Befreiendes gehabt, so Kraus. Mit der „strukturellen Blödeheit des Souveräns“ habe er schon immer seine Probleme gehabt.

Bei allem, was er erreicht oder durchgesetzt habe, dürfe man sich als Lehrer jedoch nicht der Illusion hergeben, die Welt verändern zu können. Lehrer seien kleine Funken in den Biografien. Doch es käme auch positives Feedback ehemaliger Schülerinnen und Schüler. Manchmal aus heiterem Himmel am Bahnhof in

Stadthagen, wenn eine ehemalige Abiturientin berichtet, dass die Studienfahrt nach Auschwitz das Beste für ihre weitere Entwicklung gewesen sei.

Vonseiten der Schule sei er stets unterstützt dabei worden, seine Projekte zu verwirklichen. Vor allem das deutsch-polnische Theaterprojekt, das zwar chronisch unterfinanziert war, aber einzigartig in Deutschland sowie Polen und preisgekrönt, konnte somit Jahr für Jahr fortgesetzt werden. Dieses werde auch nach seiner Pensionierung von einer Kollegin weitergeführt. Ein wichtiges Signal in Zeiten erneut aufkeimender Demokratie-Defizite, sagt Kraus. „Die Blödeheit macht sich wieder breit.“ Dementsprechend wichtig sei es, in der Schule zu lernen, wie man gegen Menschenverachtung argumentieren kann.

Dagmar Bindernagel, Schulleiterin am Ratsgymnasium, ist sich indes bewusst, welche „wertvollen Kollegen“ sie und ihre Schule verlieren werden. „Die Fußstapfen sind riesengroß und es wird nicht einfach, das aufzufangen, was er für die Schule geleistet hat.“ Dass er 1989 die Stelle bekam, trotz der Vielzahl an Konkurrenten, hält sie für keinen Zufall: Er sei fachlich unfassbar gut, vor allem aber seine menschliche Seite sei hervorzuheben.

Kommunikativ, ein hohes Maß an Gerechtigkeitsverständnis und respektvoll – so gehe er mit Kollegen und Schülern gleichermaßen um. Ein Freund des Menschen. Was Bindernagel und auch ihre Vorgängerinnen und Vorgänger hervorheben: „Er war die ganze Zeit über das Maß hinaus engagiert. Hat nie auf die

Uhr geguckt“, so Bindernagel. Schon Kraus' erster Chef am Ratsgymnasium, Werner Röver, habe ihn als großen Leistungsträger bezeichnet.

Etwas leichter wird allen der Abschied fallen, weil Kraus für vier Wochenstunden der Schule über die Pensionierung hinaus erhalten bleibt. Als Philosoph sieht er den neuen Abschnitt als logische Konsequenz des Lebens. „Körper und Geist altern, die Energie ist nicht mehr wie in jungen Jahren da.“ Das fühle sich zwar nicht so gut an, aber er könne auf eine berufliche Laufbahn zurückblicken, die ihn zufrieden stimmte. „Ich bin ein engagierter Lehrer. Das gehört zu meinem Ethos.“ Alles andere hätte für ihn auch keinen Sinn ergeben.

Überhaupt sei noch viel zu tun, denn zu oft „schläft die Vernunft der Menschen“. So könne Kraus wenig nachvollziehen, warum sie lieber zu Tausenden eine Autoschau besuchen statt gegen den Einzug der AfD in neue Büroräume zu demonstrieren. Er wird sich und den Themen, für die er brennt, treu bleiben, dazu gehöre auch seine ehrenamtliche Arbeit als Vorsitzender des Vereins Ehemalige Synagoge. Sein von Albert Camus vorgegebenes Motto „Es gibt kein Schicksal, das nicht durch Verachtung überwunden werden kann“ immer fest im Blick. Ein bisschen Revolte zum eigenen Glück.



1981: In Polen auf einer Studienfahrt, die Andreas Kraus (Mitte) geleitet hat, mit Schülerinnen und Schülern sowie Studenten.